

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Betrieben, Gewerbetrieben, Läden und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Stricker- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Verbands-Zeitung, Berlin, 7. März 1914, Nummer 10, 24. Jahrgang. Preis 10 Pfennig. Redaktion: ...

Die Forderung einer Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes

Die Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken.

Die Forderung einer Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken.

Die Forderung einer Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Jugend- und Arbeiter-Aufbauorganisation des Verbandes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Sie hat die Aufgabe, die Jugend der Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken. Die Arbeiter-Aufbauorganisation hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und sie zu den Interessen der Arbeiter zu erwecken.

Außer der Reformierung des Unterstützungswezens ist aber auch eine Neuordnung der Prozentanteile der Zahlstellen recht dringend geworden. An sich soll an unserem geänderten Kostentwegen nicht gerüttelt werden. Wir verdanken ihm nicht zum wenigsten die günstige Entwicklung unserer Verbandsfinanzen. Aber man kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß in den meisten kleinen Zahlstellen mit der Zeit lokale Bedürfnisse entstanden sind, zu deren Befriedigung die Verbandskasse etwas beitragen muß. Es wäre nun ja das nächstliegende, eine Kürzung der Prozente für die Zahlstellen vorzuschlagen, wo Beamte angestellt sind. Das ließe sich recht wohl rechtfertigen, besonders in großen Zahlstellen. Es muß aber Rücksicht genommen werden auf kleinere, weniger leistungsfähige Zahlstellen, weil bei ihnen die Erhaltung des Bureaus und sonstige lokale Bedürfnisse verhältnismäßig größere Ausgaben verursachen. Deshalb sollen die bisherigen 4 Proz. bleiben, obwohl diese infolge der erhöhten Beitragseinnahmen größere Erträge bringen.

Die Prozente in den Zahlstellen ohne angestellte Beamte sollen dagegen auf 6 Proz. erhöht werden, was unter Berücksichtigung der erhöhten Beitragseinnahmen gegenüber jetzt einer Erhöhung um nahezu 3 Proz. gleichkommt. Von diesen 6 Proz. soll 3 Proz. der Vorstand für seine Nebenaufgaben erhalten, die verbleibenden 3 Proz. sollen zur Beilegung lokaler Bedürfnisse verwendet werden, z. B. zur Entlastung der Beiträge, Zeitungsausgaben, Ausgleich höherer Anteilbeiträge u. dgl. Die dadurch verursachten Mehrausgaben betragen nach dem Stand der Mitgliedschaft vom 31. Dezember 1912 berechnet, rund 20 000 Mk.

Alle Ausgaben zusammen würden für die vorgeschlagenen Reformen rund 90 000 Mk. betragen, wobei für die Berechnung der erhöhten Streitunterstützung nur der wägige Beitrag der 1911 für Streik vorausgesetzt wurde, herangezogen ist. Unter der Voraussetzung, daß für die Beitragsklassen die vom Hauptvorstand vorgelegenen Lohnsätze gelten, wird demgegenüber eine Mehreinnahme von etwa 150 000 Mark erzielt. Es würde somit zur Stärkung der Stammesmittel des Verbandes ein Ueberfluß von etwa 100 000 Mk. verbleiben. Der Betrag vermindert sich aber in dem Maße, als die Streitausgaben wachsen. Sie notwendig eine solche Stärkung der Verbandskasse ist, braucht nicht erst näher ausgeführt werden. Jetzt doch die gegenwärtige Wirtschaftskrisis, welche enorme Erhöhungen der Ausgaben für reine Unternehmungskosten erfordert, sobald ein wirtschaftlicher Niedergang erfolgt, und wie außerordentlich dadurch die Mittel für reine Stammesmittel beschränkt werden. Dabei müssen erhaltungsgemäß in solchen Zeiten auf leicht erklärbare Ursachen auch die Hauptausgaben in die Höhe. Die vorgeschlagene Finanzreform wird diesen unangenehmen Umständen nur in sehr bescheidenem Maße entgegen. Ein umfangreicher Stammlistenscheck ist in kurzer Zeit allein durch die Erhöhung der Streitunterstützung die Mehreinnahmen vermindert werden. Aber sie werden dafür auch wieder zur stärkeren Ausstattung der Verbandskasse dienen, so daß eine solche Möglichkeit nicht davon abhängen darf, der Erhöhung der Streitunterstützung zugestimmt.

Denk aber das vorliegende Reformwerk von beträchtlichen und besonderem Nutzen für den Verband sein soll, dann muß es als Ganzes betrachtet werden. Einzelne Verbesserungen dürfen es nicht werden. Aber auch nicht alle weitgehende Wünsche

und Hoffnungen, wie sie nicht selten zum Ausdruck gebracht werden. Sie werden auch bei der kritischen Besprechung der Hauptvorstandsvorlage zum Vorschein kommen. Deshalb heißt es genau abwägen zwischen Kosten und Nutzen. Die Beitragsreform zieht von vornherein den Mehrausgaben enge Grenzen. Droht eine Ueberdehnung derselben, dann ist eine solche gleichbedeutend, oder muß es wenigstens im Interesse des Verbandes sein, mit einer weiteren Erhöhung der Beiträge. Der Hauptvorstand glaubt das richtige und erträgliche Maß der Belastung und der notwendigsten Verbesserungen vorge schlagen zu haben, geleitet von dem Gesichtspunkt, daß der Idealismus und die Selbstlosigkeit des Gros der Mitglieder den hohen Stand des Verbandes ausgerichtet haben, und überzeugt davon, daß ohne hingebende und selbstlose Arbeit der Mitglieder eine Arbeiterorganisation nicht bestehen kann. Diese Tatsache muß bei der Beurteilung des ganzen Reformwerkes wohl beachtet werden, damit der Verband nicht Wege betritt, die weitab von seinen eigentlichen Zielen führen.

Kachfolgend die

Vorlage zwecks Reformierung der Beiträge, der Unterstützungs- und sonstiger Einrichtungen des Verbandes.

Beitragsleistung.

Die wöchentlichen Beiträge betragen:

Bei einem Wochenverdienst bis 18 Mk. 40 Pf.
 von 18 bis 23 Mk. 50 "
 über 23 Mk. 60 "

So die Festsetzung des Wochenbeitrags freitig in dienen zur Berechnung der Wochenlöhne folgende Grundlagen:

Für Mitglieder, welche noch erhalten, werden für letztere pro Woche 12 Mk. in Anrechnung gebracht. Im übrigen gilt für die Feststellung der Beitragsstaffel der am Jahrltag ausbezahlte Arbeitvertrag, jedoch ohne die mitanbezählten Ueberstunden.

So für Bier keine Parentalbüdung gegeben wird, kommt es nicht in Anrechnung. So der ganze Betrag für Ablösung des Bieres zum Lohn geschlagen ist, wird der halbe Betrag der Ablösungssumme in Abzug gebracht.

So Vorauszahlung des nichtgetrunkenen Bieres erfolgt, ist der halbe Betrag für das insgesamt zuzählende Bier zum Lohn zu rechnen.

Die Prozente der Bierfahrer, soweit es sich nicht um einfache Zehrgelder handelt, sind in Anrechnung zu bringen.

Reform der Unterstützungs-einrichtungen.

1. Streik- und Krankheitsunterstützung.

Die Unterstützung wird für 6 Wochentage inkl. der in die Woche fallenden Feiertage berechnet.

Die Unterstützung beträgt bei einer Beitragsleistung pro Woche von:

	40 Pf.	50 Pf.	60 Pf.
für das Mitglied	1,50	2,50	3,50
die Frau	0,40	0,45	0,50
pro Kind bis zu 14 Jahren	0,10	0,15	0,20
bis zu 5 Kinder demnach beträgt der höchste Unter- stützungssatz	2,90	3,50	4,10

2. Erwerbslosenunterstützung.

Erwerbslosenunterstützung kann bezogen werden bei einer Mitgliedschaft und Beitragsleistung von:

52 Wochen für	45 Tage
156 "	60 "
260 "	75 "
364 "	90 "

Die Unterstützungsätze betragen pro Tag bei einer wöchentlichen Beitragsleistung von:

	40 Pf.	50 Pf.	60 Pf.
bei Krankheit	70	85	1,- Mk.
„ Arbeitslosigkeit	1,- Mk.	1,25 Mk.	1,50 "

Arbeitslosen- und Krankenunterstützung können zusammen für eine Unterstützungsperiode nur bis zur Höchstzahl der nach der Beitragsleistung berechneten Unterstützungstage bezogen werden.

Bezugsberechtigung für Erwerbslosenunterstützung bei öfterem Bezug.

Nach jeder Unterstützungsperiode beträgt die Unterstützungsdauer von neuem 45 bzw. 60 bzw. 75 bzw. 90 Tage, je nach der Zahl der seit dem 1. Unterstützungsstage geleisteten Beiträge. Ist in einer Unterstützungsperiode die Gesamtunterstützung nicht bezogen worden, so kann der Rest der noch fehlenden Tage der neu erworbenen Unterstützungsperiode bei der nächsten Unterstützungsperiode bis zur Höchstgrenze seiner statutengemäßen Unterstützungsdauer zugerechnet werden.

3. Sterbegeld.

Das Sterbegeld beträgt nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung:

Beitrag	— 40 Mk.	— 50 Mk.	— 60 Mk.
Sterbegeld	36, —	45, —	54, —
Steigerung pro Jahr	4, —	5, —	6, —
bis zum Höchsttag von	72, —	90, —	108, —

Der Berechnung für das Sterbegeld werden die während der ganzen Mitgliedschaft geleisteten Beiträge zugrunde gelegt. Gehöre das Mitglied während der Mitgliedschaft verschiedenen Beitragsklassen an, so erfolgt die Umrechnung nach den zuletzt geleisteten Beiträgen, wenn diese mindestens ein Jahr lang entrichtet sind, dagegen nach den vorher geleisteten, wenn die letzten noch nicht während eines Jahres entrichtet wurden.

4. Umzugsunterstützung.

Sinnlich der Gewährung von Umzugsunterstützung an Gemäßregelte wird die bisherige Höchstsumme von 40 Mk. auf 50 Mk. erhöht.

Umzugsunterstützung an nichtgemäßregelte Mitglieder, welche einen eigenen Haushalt führen, wird, wenn sie mindestens 25 Kilometer weit nach einem anderen Arbeitsort verziehen, nach mindestens 156wöchiger Beitragszahlung gewährt:

Von 25— 50 km	15, — Mk.
" 50— 75 "	20, — "
" 75—100 "	25, — "
" 100—125 "	30, — "
" 125—150 "	35, — "
über 150 "	40, — "

Die Unterstützung kann innerhalb eines Jahres nur einmal gewährt werden. Sie wird bei anderen Unternehmungen nicht angedreht.

Umzugsunterstützung jeder Art darf nur auf Anweisung des Hauptvorstandes ausbezahlt werden.

August Bebel's Vermächtnis.

Die Zahl derer, die die ganze Entwicklung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der deutschen Arbeiter mit betrachtet haben, ist mit der Zeit sehr klein geworden. Die Jüngeren aber haben ein lebendiges Interesse, zu erfahren, wie sich die Entwicklung der Bewegung nach dem Gedächtnis der Männer gestaltet hat, die vor den ersten Anstößen an der Arbeiterschaft während der Kampfjahre standen. Und unter diesen Männern war keiner so sehr betriebsam, seine Erinnerungen und Erlebnisse der Nachwelt zu übermitteln, wie August Bebel. Sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Arbeit für die Sache und Interessen der Arbeiterklasse.

So der bedeutendsten Größen der deutschen Arbeiterbewegung ist daher die Vermächtnis der Erinnerung Bebel's am lebhaftesten begrißt worden, und der erste von der ganzen Band derer, die die Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland schreiben. Wie in der ersten Zeit des Kampfes um die Freiheit der Arbeiterklasse, so ist er auch heute noch der Führer der Bewegung. In der ersten Zeit des Kampfes um die Freiheit der Arbeiterklasse, so ist er auch heute noch der Führer der Bewegung. In der ersten Zeit des Kampfes um die Freiheit der Arbeiterklasse, so ist er auch heute noch der Führer der Bewegung.

Seiten*), und es sind die bedeutendsten Jahre der deutschen Arbeiterbewegung, auf die sich diese letzte Arbeit August Bebel's bezieht.

Das Ausnahmegericht, das am 19. Oktober 1878 im Reichstag zur Annahme gelangte und am 21. Oktober bereits in Kraft trat, war darauf berechnet, die gesamte vom modernen Geist erfüllte Arbeiterbewegung auszurotten. Nicht nur die sozialdemokratischen Parteioptionen fielen ihm zum Opfer, auch sämtliche Gewerkschaften wurden durch die Billigkeit der Polizei, die sich unter der Herrschaft jenes Gesetzes nach Herzenslust entlocken konnte, von der Bildung ihres Organisationswesens ferngehalten. Gleich ihnen verfielen ferner die Bildungs-, Gesangs- und Turnvereine der Arbeiter dem polizeilichen Verbot, sowie ihre führenden Mitglieder mit irgendeiner im Verdacht sozialistischer Gesinnung standen. Der gesamten Breite der Arbeiterkraft, der gewerkschaftlichen wie der politischen, wurde das Schicksal angeschlossen, und selbst der größte Teil der Professoren- und Studierender, darunter auch Erzeugnisse der bürgerlichen Verfassung, wurde vom Verbot betroffen. Dazu kam zwei Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes die Verkündung des kleinen Verlesensgesetzes über Berlin (weiter über Hamburg, Genua, Frankfurt a. M. usw.), die sofort die Ausweisung aller großen sozialistischen Vertreter der Arbeiterbewegung aus dem Reich und die Verhaftung ihrer Angehörigen mit sich brachte. Rummel und Not über zahllose Arbeiterfamilien geschick, ohne daß auch nur

* Das Vermächtnis Bebel's. Von August Bebel. Zweites Heft. Herausgegeben von Karl Kautsky. Leipzig 1907. S. 1-2. Preis 1,- Mk.

das geringste strafrechtliche Vergehen nachgewiesen werden brauchte und nachgewiesen werden konnte. Es ist nur zu begreiflich, daß unter dem Eindruck dieser Ereignisse vielen Anhängern der Bewegung der Gedanke, daß eine allgemeine Niedererschlagenheit um sich griff. Bebel schildert, wie fürchterlich hart diese Zeiten für ihn und die anderen an der Spitze der Partei stehenden Männer war, welche Mühe es kostete, die dürftigsten Unterstützungen für die Geheften und hungernden Familien aufzubringen. Aber er tritt auch zugleich der von anderer Seite verbreiteten Darstellung sehr bestimmt entgegen, als ob die Führer damals die Korbhaken angewiesen wären und als ob die Massen die Partei hätten retten müssen. Bebel stellt fest, daß gerade unter den Massen Niedererschlagenheit und Lafflosigkeit in weitem Umfang herrschte. Mit der Hervorhebung dieser Tatsache korrigiert Bebel eine früher von ihm in der Frage des Sterbegeldes getane Äußerung, wonach die Massen nur Vertrauen ihren Führern gegenüberbetreten sollen. Allen denen, die mit diesem Wort Bebel's Mißbrauch getrieben und die Massen gegen die Führer auszuwickeln verstanden haben, kann man jetzt aus dem Vermächtnis Bebel's den Satz entgegenhalten: „Massen und Führer sind aufeinander angewiesen, die einen können ohne die anderen nicht wirken.“ Diesem aus dem festeren Fundament geschichtlicher Erfahrung beruhenden Standpunkt reihen sich in dem vorliegenden Buche zahlreiche weitere Äußerungen Bebel's an, die in der Gegenwart und Zukunft vielen von uns zur Lehre dienen können. So z. B. die Bemerkung Bebel's in einem Brief an Friedrich Engels, daß man bei der parlamentarischen Arbeit Rücksicht zu nehmen habe auf die Massen, bei denen die bloße Reaktion vorherrschte.

5. Prozentanteile der Zahlstellen.

Zahlstellen mit angestellten Beamten erhalten 6 Proz., die Zahlstellen ohne angestellte Beamte erhalten 3 Proz. der Beitragseinnahme.

Der Tarifvertrag.

aus Vorträgen des bekannten Soziologen Rechtsanwält Dr. Singheim im Frankfurter Arbeiter-Bildungsausschuss.)

IV.

Die Bedeutung des Tarifvertrages für Staat, Arbeitgeber, Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Nachdem wir uns über alle Tatsachen der Tarifentwicklung klar geworden sind, können wir mit ruhigem Gewissen ein Urteil über ihren Wert abgeben.

Sch Frage zuerst: Hat der Tarifvertrag Bedeutung für den Staat? Ich stehe nicht an, diese Frage zu bejahen. Unsere großen Gesetze des Arbeiterrechtes und der Arbeiterversicherung sind beides staatliche Einrichtungen. Da muß man fragen, ist der Staat bei diesem Massenbetrieb, bei dieser Fülle mannigfaltiger Feuerleistungen, bei jeder Wendung der Technik und Wirtschaftsführung heute noch allein imstande, den sozialen Schutzgedanken durchzuführen.

Ich glaube, daß dies nicht der Fall ist. Der Staat verlagert sich schon technisch deswegen, weil seine Maschine zu groß und zu schematisch ist; da schmiegt sich in das Gesetz der Arbeitsarbeitsvertrag als eine neue Rechtsquelle hinein. Er kann den Staat unterstützen, ergänzen und in gewissen Fällen die Staatsnorm überflüssig machen, die Arbeitsnormen des Tarifvertrages sind beweglicher und anpassungsfähiger.

Denken Sie nur an die Frage: Arbeitsurlaub, Arbeitsspannen, Arbeitszeit, Affordere. All dies kann durch einen Tarifvertrag besser geregelt werden als durch ein Staatsgesetz. Wo heute ein Gesetz am vollständigsten sein sollte, ist es am unvollständigsten, so daß sich oft geschulte Juristen nicht mehr in ihm zurechtfinden. Da kommt der Tarifvertrag als neue Rechtsquelle, die sich die Beteiligten selbst unmittelbar geschaffen haben.

tatsächlich schon in unseren Reichstarrifgemeinschaften haben — sehr wohl einmal zu einem sozialen Parlament zusammengeführt werden können, in dem die Grundfragen des Arbeitsverhältnisses, deren Erledigung die Staatsgewalt nicht so wirksam vornehmen können, durch die Beteiligten unmittelbar geregelt werden können.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich das selbständige Interesse des Staates an der Pflege der Tarifverträge. Der Staat sollte nicht nur die Tarifentwicklung als Konjunkt, der Lieferungsverträge mit Betrieben abschließen, sondern auch als Produzent, der Arbeiter beschäftigt, unterstützen.

Wie stehen nun die Arbeitgeber zum Tarifvertrag? Viele sind heute für den Tarifvertrag gewonnen. Manche sogar in so starkem Maße, daß sie Tarifverträge fordern, wo bei der Arbeiterchaft kein besonderes Verlangen danach vorhanden ist.

Aber der Tarifvertrag hat auch noch einen anderen Nutzen für den Arbeitgeber. Er dient nicht nur zur Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im eigenen Betriebe, sondern auch in dem der Konkurrenz.

Und nun müssen wir zuletzt noch fragen: Was nützt der Tarifvertrag der Arbeiter- und Angestelltenbewegung? Meines Erachtens vierfaches:

Erstens sichert der Tarifvertrag die im Arbeitskampfe gewonnenen Errungenschaften für die im Vertrage vorgesehene Zeit. Als es noch keinen Tarifvertrag gab, konnte wohl ein Streik siegreich sein, ob aber die Vorteile des Streiks auch blieben, war oft sehr zweifelhaft.

Mit anderen Worten: Das Lebensniveau, auf dem einmal die Arbeiter angelangt sind, bleibt erhalten.

Zweitens bewirkt der Tarifvertrag den Gedanken der Gleichberechtigung bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die sogenannte „Konstitutionelle Fabrik“ vermag dies keineswegs. Sie ist auf dem Arbeiterauschuss aufgebaut, der weiter nichts ist als ein Parlament abhängiger Existenzen.

Drittens schränkt der Tarifvertrag die Willkür des Arbeitgebers in der Behandlung des einzelnen Arbeiters ein. Durch den Tarifvertrag dringt so etwas wie der Gedanke des Rechtsstaates in den Betrieb ein. Der einzelne Arbeiter ist nach den Normen des Tarifvertrages zu behandeln.

Und viertens endlich macht der Tarifvertrag Kräfte frei, indem nicht alle Kräfte der Gewerkschaften auf den Kampf eingestellt werden muß, sondern durch die festgelegten Arbeits- und Lohnbedingungen Ruhepausen geschaffen werden, in denen sich die Kräfte sammeln und für neue Aufgaben bereit machen können.

Wenn aber auch diese Vorteile des Tarifvertrages ganz offensichtlich sind, so muß man doch vor einer Ueberschätzung des Tarifvertrages warnen. Der Tarifvertrag ist nicht das alleinige und nicht das höchste Ziel der gewerkschaftlichen Politik. Er ist nur ein Mittel in dem großen Verzicht, die Arbeiter- und Angestelltenmächten materiell und geistig zu heben.

Zunächst in wirtschaftlicher Hinsicht. Was der Tarifvertrag vermag, ist die Hebung des Nominallohnes. Damit ist aber nicht immer ein wirtschaftlicher Gewinn verbunden, denn die Lohnerhöhung, die heute auf allen Gebieten herrscht, kann den gewonnenen erhöhten Lohn wieder vollständig aufzehren.

Welch ungeheure Verluste hat die große Masse durch die Methode vieler dieser Gewerkschaften. Billige, gute Möbel unter funktionsfähiger Kontrolle, in denen sich ein selbstbewußter Arbeiter nicht ausdrückt, auf genossenschaftlichem Wege vertrieben, ist eine Möglichkeit, die zur Wirklichkeit werden könnte.

anfang finde. „Wir werden, solange wir parlamentarisch mitteln, uns in der reinen Reaktion nicht halten können, die Masse verlangt, daß auch für das Heute Sorge werde, unbeachtet dessen, was morgen kommt.“

Das sagte der Mann, der es an der Bekämpfung eines Rebellenzuges gegen jene, die der gesamten Arbeiterbewegung den Lebensnerven zu unterbinden trachten, nicht fehlen ließ. Bebel war es in erster Linie, der den Niederrheinländern wieder Mut einflößte, der nur die allgemeinen Arbeiten der Parteileitung auf seine Schultern nahm, sondern auch die Kampfgänge leitete und immer wieder das Nötigste an Mitteln zur Frömmung des Lebens der erntelosen Gebrüder zusammenbrachte.

parlamentarische Tätigkeit Bebel's. Er hat dem damaligen Reichskanzler Bismarck und dessen volkzeitlichen Werkzeugen im Reichstag wahrlich nichts geschenkt und bei den schweren Anklagen die großen Ziele für die er kämpfte, nie verleugnet, aber er verdammt selbst in jenen Zeiten schärfster Verfolgungen und härtester Bedrängnis auch die praktische Mitemarbeit nicht, wie namentlich seine Tätigkeit bei Beratung des Unfallversicherungsgesetzes beweist.

Sind schon in alle diese Kapitel, auch in die über die Selbsttätigkeit, die trotz der Verfolgungen in Ehren heranden wurden, zahlreiche Episoden, Anekdoten und persönliche Erlebnisse Bebel's eingestreut, so tragen die Abschnitte, die von den Kämpfen mit der deutschen Polizei, vom Verhaftungsweien unter dem Sozialistengesetz, von der Ministerarbeit, vom Wiener Kongress usw. handeln, vollständig das Gepräge des persönlichen Eindrucks, der bei Bebel aus jenen Zeiten erhalten geblieben ist.

der bittersten Verfolgung freilich konnte die Heiterkeit die Oberhand nicht gewinnen. Schreibt doch der Dreißigjährigen: „Nach heute steigt mir das Blut zu Kopf, gedenke ich jener Zeiten.“

Daß es schließlich gelang, trotz aller Rückschläge und Tücken das Schandgesetz zu überwinden, daß schon vom Jahre 1882 ab die Gewerkschaften wieder nach und nach ins Leben traten, daß sie, zunächst Sozialvereine mit politischem Einschlag, auch der Parteibewegung einen gewissen Halt gaben, daß wieder Kampfesfreude und Kühnheit die Massen ergriff, das ist vorwiegend dem alanzenden Weimel zu danken, das Bebel allen ab. Weiterlich verstand er es auch, vorhandene Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Fast in allen Kapiteln des Buches nimmt man die vermittelnde Hand Bebel's wahr, wenn Differenzen ausbrechen.

Brennereien und Hefefabriken.

Steinhagen. Wir haben schon in voriger Nummer der Verbandzeitung mitgeteilt, daß die Firma H. C. König mit der unabweislichen Behauptung konstatieren gehen, die Differenzen wären beigelegt. Heute sind wir in der Lage ein Schreiben zu veröffentlichen, worin diese unabweislichen Behauptungen wiederholt werden. Das Schreiben lautet im Auszuge:

„Heute habe ich Bescheid erhalten, und zwar ist die Sache so, wie ich schon beim Vorhinein sagte. Eine Differenz zwischen meiner Firma und den Arbeitern hat Lösung nicht gefunden, die Leute haben eine Lohn-erhöhung verlangt und vor längerer Zeit auch schriftlich erhalten und zwar ist die Angelegenheit auf ganz friedlichem Wege geregelt worden. Die gegenseitigen Meinungen sind klüger und werden miteinander von Leuten verhandelt, die sehr schlecht orientiert sind. Es sind dies Geschäftsbedingungen, die strafbar sind. Lieber Herr ... ich hoffe, daß der Abschluß noch nicht gemacht ist und bitte, mir auf beiliegendem Karte mitzuteilen, ob es noch Zeit ist ...“

Max Schneider

dem Herrn H. C. König, Steinhagen i. B.

Wenn die Firma H. C. König Herrn Schneider mitgeteilt hat, was er hier schreibt, dann hat sie die Unwahrheit gesagt. Es ist nicht, daß die Differenzen noch nicht beigelegt sind. Die gemäßregelten organisierten Arbeiter sind trotz entsprechender Verhandlungen noch nicht beigelegt und Organisierte werden auch im Betriebe nicht gebildet.

Mühlen.

Seibingsfeld. Die Lohnbewegung der Müller in der Seibingsmühle ist beendet. Die Arbeitszeit beträgt 45 Stunden, der Wochenlohn zu sechs Tagen geteilt, 25 und 26 Mk. einschließlich Brot und Seiberbier. Die Heberstunden werden mit 60 Pf. bezahlt. Urlaub wird bis zu 14 Tagen gewährt. Die Versicherungsbeiträge bezahlt der Arbeitgeber ganz, das Krankengeld zur Hälfte. In diesem Erfolge mögen sich die Mühlenarbeiter von Verzagtheit und Ungehörigkeit ein Beispiel nehmen und somit insbesondere sich der Organisation anschließen, dann wird auch für sie die Möglichkeit sich bilden, durch die Organisation, den Brenner- und Mühlenarbeiterverband, menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen.

Korrespondenzen.

Sachsen. Am August 1912 ist in der Brauerei H. H. S. in Siedel eine neue Vertriebsleitung eingesetzt. Verschiedene Vertriebsleistungen waren die ersten Entscheidungen der neuen Leitung. Willkürliche Sonderleistungen an den bisherigen Spezialvertriebsstellen schon die Vertriebsleiter, einmündig die Arbeit niedergelassen. Somit war dieser Konflikt erledigt, da übertrug die Vertriebsleitung ihr Personal durch einen Akt von dem Sanitätsrat. Zu Weihnachten ließ dann der Vertriebsleiter einige Arbeiter zu sich kommen und erklärte ihnen, daß die Arbeiter nichts mehr bekommen wegen ihrer Differenzen mit der Brauerei. Also, weil sich das Personal nicht zum willkürlichen Verstoß herablassen ließ, wird es bezahlt. Aber um das Recht der Arbeiter kümmert man sich wenig. Durch Speeren an Arbeitsstätten hat sich natürlich auch eine gewisse Unruhe breit gemacht, und die Folge davon ist, daß das Krankenhaus in letzter Zeit andauernd vom Personal in Anspruch genommen werden mußte. Für unglückliche Arbeiter muß natürlich das Maßvolle für alles, nämlich der Arbeitsmangel, als Grund gelten. Ein Arbeiter, dem man für den ganzen Winter Arbeit versprochen hatte, verunglückte bei Ausbesserungsarbeiten. Der Maschinenmeister hatte eine Abfertigung nicht für nötig gehalten, infolgedessen wurde der Arbeiter verunfallt; an dem Felde ist er heute noch. Als er verunglückte, wurde dem Krankenhaus erklärt, er könne die Vertriebsleitung lassen, der Arbeiter hat seine Schuldigkeit getan; ihm wurde die Arbeit wieder gegeben, er hat sich nicht geirrt und Arbeit in Halle und Jülich vorhanden war.

Die neue Vertriebsleitung ist für gewisse Kreise eine unangenehme Erscheinung, sie verstoßert den Kapuzismus in seiner ganzen Größe. Der alte Vertriebsleiter, der auch die Bekämpfung der Organisation als eine seiner Aufgaben betrachtete, wurde, trotz seiner 27-jährigen Tätigkeit, ohne Lohn und Abgang entlassen. An Stelle des alten Vertriebsleiters wurde eine neue Kraft gestellt, die das Ansehen besser versteht.

Es muß Ordnung in den Vertriebslagern die Vertriebsleitung und überreiche den Arbeitern eine Arbeitsordnung mit 40 Paragraphen und 10 Büchern. Diefelbe überweist jedenfalls alles, was bisher am diesem Gebiete geleistet worden ist. Das Personal ist jedoch nicht gewillt, diese Arbeitsordnung, in der das Wort Entlassung steht in jedem Satz hervorsticht, in dieser Richtung anzunehmen. Es hat seine Vertreter beauftragt, mit dem Vertriebsleiter der Firma eine andere Arbeitsordnung anzuarbeiten.

Auch wir sind der Meinung, daß Ordnung sein muß, und müssen die Vertriebsleitung bitten, die Arbeit ein- und zu befrachten, dort gibt es nämlich allerdings zu ordnen, vor allem fehlt dort auch jede Bezahlung.

Das Privatvermögen ist die Vertriebsleitung als Geschäftsführer zu befragen. Wegen jeder Kleinigkeit werden die Arbeiter darüber geriet und einem Streikverbot unterworfen; das meine hier denn allerdings die Vertriebsleitung zu sagen. Hat ein Kollege eine kleine Auseinandersetzung mit dem Vertriebsleiter, so erhält er am nächsten Tage einen eingeschriebenen Brief, worin ihm beim geringsten Verstoß die Entlassung angedroht wird. Mit ihrem Willen meinen die Herren gut verfahren zu sein. Ein allerhöchster wieder zurückgegangener Akt befragte, daß die Vertriebsleiter, welche wegen Sonntagshierfahren Strafmandate bekommen, die selben selbst bezahlen müssen. Weigern sie die Ruhe, zu zahlen, so befragt man sie mit Entlassung; fahren sie, dann sollen sie die Strafmandate selbst bezahlen.

Wäre die Vertriebsleitung an der Ausbesserung der Produkte ihre Kunst zeigen, dadurch wird sie jedenfalls der Brauerei besser dienen, als wenn sie ständig mit der Vertriebsleitung in Unfrieden lebt. Strenge Strafen regieren in der Regel nicht lange.

Sonn. Am 8. Februar fand bei Mülich die Jahresversammlung statt, welche sehr besetzt war. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Der Kassier- und Tätigkeitsbericht des Kollegen Huber zeigte ein erfreuliches Fortwärtsschreiten unserer Org. nation. Die Mitgliederzahl im Bezirk hat sich im Berichtsjahre um die Hälfte vermehrt. Die Funktionäre wurden einstimmig wiedergewählt und ihnen das Vertrauen der Kollegen ausgedrückt. Das kollegiale Verhältnis kann hier als ein gutes bezeichnet werden. Daher können wir der Zukunft vertrauensvoll entgegenblicken, obgleich man von anderer Seite meint, die Lage hätte sich in letzter Zeit zu unruhigen Umständen verschoben. Die vorgelegten Rechnungen wurden der Verwaltung zur Erledigung überwiesen. Mit der Wahlung zur Vorstandswahl und zum Zusammenhalten wurde die Verammlung geschlossen.

Frankeenthal. Die Generalversammlung am 8. Februar war gut besucht. Kollege Brönniger gab die Abrechnung vom 1. Quartal sowie die Jahresabrechnung bekannt. Im 1. Quartal sind an Einnahmen 576,90 Mk. zu verzeichnen und an Ausgaben 187 Mk., so daß 439,90 Mk. an die Hauptkasse angelegt werden können. Die Jahres-Einnahmen betragen 2074,60 Mk., die Ausgaben 784,20 Mk. In Untererungen wurden davon 424,20 Mk. vorausgezahlt, so daß an die Hauptkasse 1290,40 Mk. abgefordert wurden. Der Bestandsstand am Schluß des Jahres betrug 490,4 Mk. Sodann erhaltete Kollege Klement den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Lohnbewegungen hatten wir in diesem Jahre in den Frankeenthaler Mälzfabriken; es wurde eine Lohnhöhung von 2,50 Mk. pro Soche erzielt. Wegen Differenzen mußte die Verwaltung mit den Brauereien Regner und Geßl. Vorr. Dürheim, dreimal verhandelt, wobei unsere Kollegen ihr Recht wurde. Differenzen in den Mälzfabriken war nur eine von Bedeutung wegen Auszahlung der 7. Soche; auch diese mußte nach Tarif zu unseren Gunsten ausfallen. Auch kann nicht ungenannt bleiben, daß in der Brauerei Regner unter den Kollegen, welche durchweg unserem Verbände angehören, schon seit geraumer Zeit Differenzen entstanden sind. Solche Differenzen sind für die Erziehung der unangenehmen, muß leider der Verammlungsbereich und das Verbandsinteresse bei solchen Streitigkeiten. Es hat den Anschein, als ob es den Betroffenen zu wohl wird. Hoffentlich wird die Sache bald beigelegt und nicht auf die Spitze getrieben.

Durch Agitation ist es gelungen, alle für die Zahlstelle Frankeenthal zuständigen Betriebe unserer Organisation anzuschließen; leider sind auch wieder zwei Kollegen der Zahlung der Beiträge müde geworden. Man hat voriges Jahr bei Schluß der Mälztempone einen Unterlassener H. S. Bogl mit 10 Mk. Vergütung und 4 Soche angeheilt. In guter Lage hat der Vertriebsleiter selber keine Marken gelassen und hat heute dem Verbände fern, obwohl Bogl auch den Vorteil des Verbandes genießt, da er den ganzen Winter in Arbeit steht in der Mälzfabrik C. Ries und durch den Tarif 3 bis 4 Soche pro Soche aufgegeben wurde, dem Bogl arbeitet den ganzen Winter 7 Sochen nur bei Nacht. Die Kollegen, welche mit ihm arbeiten, trifft ebenfalls die Schuld, denn man hat heute wieder erfahren, daß Herr Ries unter Tarif bezahlt, einen jungen Kollege mit 2 Mk. Lohn mit 30,50 Mk. entlohnt. Auch dort hat der Kollege Ries keine Marken werden aber er verdient seine Soche. Dies hat sich längst gezeigt; nachdem der Vertriebsleiter sich wieder zur Arbeit meldete, hatte Herr Ries: „Wenn Sie mit verhandeln können, daß Sie nicht mehr bezahlt werden, können Sie wieder mitarbeiten.“ Und unter solchen Umständen trotzdem die Löhne vermindert werden.

Die Kommittee ergab keine Änderung, nur bei den Revisionen. Zum Schluß wurde der Vorstand mit, daß die Verammlung für den Februar ausfällt, damit möchte aber die Verammlung im März um so besser besucht werden, diese wird wahrscheinlich Stellung nehmen zum Verbandsrat.

Sachsen. In unserer letzten Verammlung hielt Vertriebsleiter nicht einen Vortrag. Nach dem Kommissariat wurde beschlossen, sich mit der Anstellung eines Arbeitervertrages emmerhanden zu erklären und den gemischten Vorträgen an der Verammlung beizutreten; vor allem, daß die Revisionen gearbeitet werden möge. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Revisionen mühselig sind. Es soll eine andere Regelung mit der Vertriebsleitung getroffen werden. Vor allem sollen aber die Kollegen auch ihren ihre Schuldigkeit tun und den Tarif einhalten. Die Kollegen respektieren, daß der Verband ja doch nur aus Mitgliedern besteht, und wenn sie nicht Mitglieder sind, der Verband nicht vorhanden ist. Erklärungen sind: „Ich will erst sehen, was der Verband bezweckt“, sind keine Revisionsarbeiten. Geht man in der Organisation zusammen, dann kann etwas erreicht werden. Nicht in den Verammungen so reden und im Vertriebsleiter sein wollen. Wenn jeder seine Schuldigkeit tut, dann kann er auch sein Recht verlangen. Bei der Kommittee wurde leider festgestellt, daß ein Teil der Kollegen sehr langsam ist. Das muß anders werden. Es kann ein böse Rollen haben, wenn ein Mitglied dann Anträge an den Verband stellen will und keine Rechte mehr hat. Vor allem, Kollegen, müge für den Herr der Organisation erst kommen und wissen lernen. Jeder einzelne muß Einzelteil sein und nicht denken, was andere erbringen, betraume ich nun. Selbständig mit seinen Kollegen handeln, Umgehungen und Geschicklichkeit mit den Kollegen, beherrigen das und handeln danach. Umgehungen mehr ist.

Sachsen. Trotz besonderer Einladung durch Altschwarz war die letzte Generalversammlung wieder schlecht besucht. Man weiß nicht, soll man anrufen: „O, ihr Altschwarzler, warum seid ihr so faul?“ oder: „Sei uns in altschwarzler und guter Dinge“. Aus dem Verammlungsbereich kommt dem Komitee des größten Teils der Kollegen, welches dieselbe der Organisation empfehlen, konnte man glauben, letzteres sei der Fall. In Wirklichkeit ist es jedoch nicht so. Sollten wir die Verhältnisse, wie sie in der verschiedenen Brauereien Koburg und Umgebung sind, richtig schildern müssen wir die ganze Stellung mechanisch in Anspruch nehmen. Aber das Verhalten der Koburger Brauereiarbeiter läßt andere Schlüsse nicht zu, es hat in nicht Schuld an den zum Teil geringen Besuchen.

tragen. Aus dem Situations- und Jahresbericht, welchen Kollege Wittig erstattete, ging hervor, daß ein großer Teil der Kollegen sich ihrer Pflicht als organisierte Arbeiter nicht bewußt sind und ihre Aufgaben im Kampf um bessere Verhältnisse nicht erfüllen, somit könnten die Unternehmern und ihre Trabanten nicht mehr scheitern und wästen, wie es ihnen beliebt. Gleich unumwunden Herrschern fühlen sich manche Herren ihren Arbeitern gegenüber. Das liegt aber an den Kollegen selbst. Auch in diesem Jahre wurde seitens der Verwaltung alles daran gesetzt, in Koburg und Umgebung bessere Verhältnisse zu schaffen, jedoch die Harmonisierung eines großen Teils der Arbeiter war auch hierbei hinderlich. Beim Kassenerbericht wurde auch bemerkt, daß bei der Beitragszahlung sich jetzt leider auch Lücken zeigen. Besonders müssen auch die vom Kollektiv befreiten Arbeiterbeiträge und Hausbauunterstützungen pünktlich entrichtet werden. Die Einnahme betrug 2005,80 Mark, die Ausgabe 788,64 Mk., wovon allein 394,40 Mk. auf Krankenunterstützung entfielen. An die Hauptkasse wurden 1217,60 Mk. abgefordert. Bestand der Kasse am 31. 12. 1913 betrug 405,80 Mk. Trotzdem 31 Aufnahmen zu verzeichnen waren, ist der Mitgliederbestand um ein Mitglied gegen das Vorjahr. Diese Situation kennzeichnet die Unzufriedenheit der Koburger Brauereiarbeiter. Bei jeder Gelegenheit läßt man sich von den Unternehmern und ihren Trabanten einlassen und wirft die Finte ins Korn. Kollegen wollen, daß Verbesserungen geschaffen werden, wie sie anderswo schon bestehen und die ihr alle haben können, dann weg mit aller Zerplitterungsarbeit, weg mit aller Niesbedienerei und Harmonisierung.

Ludwigsburg. Am 8. Februar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Kollege Eickel gab den Kassenerbericht. Danach wurden im verfloßenen Jahr an Beiträgen und Ertragsbeiträgen 2500,60 Mk. nach Stuttgart abgeführt. Ausgaben am Ort waren u. a. für Krankenunterstützung 31 Mk. für Arbeitslosenunterstützung 41 Mk. und Ertragsbeiträge 20 Mk. Der Bestandsstand, welcher aus Geldern von Funktionären besteht, betrug 119,42 Mk. Es wurde beschlossen, diesen Betrag zu irgendeinem Zweck zu benutzen. Die Mitgliederzahl ist von 61 auf 57 gesunken. Den allgemeinen Tätigkeitsbericht gab Kollege Schickler. Das verfloßene Jahr war wieder ein sehr ereignisreiches, insbesondere wurde anerkannt, daß sehr viele Differenzen zugunsten der Arbeiter beigelegt wurden. Redner betonte dabei, daß die Kollegen die Verwaltung oft besser unterrichten können, es wäre manches zu berichten, wenn jeder auf seinem Boden als organisierter Arbeiter wäre. Die Wahl der Funktionäre ergab wenig Veränderungen. Zum Schluß ergriff Kollege Steinböcker an die Kollegen, jetzt und nun zur Organisation zu halten, persönliche Nebenarbeiten insbesondere zu meiden, da wir in diesem Jahr noch viele ernste Arbeiten betriebs der Tarifverhandlung vor uns haben.

Reins. Eine Zusammenkunft von Vertretern der Zahlstellen Reins und Kreuznach am 5. Februar bewährte sich mit dem Eintritte der Zahlstelle Kreuznach an Reins. Kollege Brühl begründete die Notwendigkeit dieser Maßnahme. Nachdem sich mehrere Vertreter von Reins, Kreuznach und der Vertriebsleiter zu dieser Sache geäußert hatten, beschloß die Konferenz, den demnächst einberufenen Verammungen in Reins und Kreuznach den Zusammenkunft zu erwählen.

Zu Punkt 2, Stellungnahme zu den ablaufenden Tarifverträgen in diesem Jahre, sprach Kollege Schwan. Seinem mit Verfall aufgenommenen Referat folgte eine sehr eingehende Diskussion, die sich im Sinne des Revisionen bewegte. Nach dem Schlußwort des Kollegen Schwan kam die Konferenz zu einem Beschlusse, der einer zu diesem Punkte eingehenden Verammlung unterbreitet werden sollte.

Nach Agitation sprach Kollege Brühl. Er behauptete das Organisationsverhältnis in den Familien zur Zahlstelle Reins-Siedelungen gebirgen Vertriebs- und stellte fest, daß der Brenner- und Mühlenarbeiterverband in den meisten Betrieben über eine 100prozentige Organisation verfüge. Bis noch zwei Betriebe ihren noch haben, einer in Reins und einer in Siedelungen, wo noch mit sehr vielen Indifferenzen getrieben werden müße. Auf diese Vertriebsläge mußte vor allem unsere Agitation sich konzentrieren. Eine sehr ausgiebige Diskussion bewegte sich im organischen und zumutendem Sinne. Nach dem Schlußwort des Kollegen Brühl wurden die Vertriebsläge, die zur Einleitung der Agitation gemacht wurden, genehmigt. Der Vorsitzende Kollege Seher forderte die Vertriebs- und Kommissarinnen auf, sämtliche Institutionen der modernen Arbeiterbewegung zu propagieren und vor allem dafür zu sorgen, daß in den Betrieben unserer Mitglieder ein Arbeitsrat zu finden ist. Dies seien für Reins und Umgebung die Reinsger Selbstregierung und für Siedelungen und Kreuznach die Reinsger Selbstregiment. Mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, um die Reihen unserer Organisation zu stärken, erfolgte Schluß.

Koburg-Ludwigsburg. Die am 8. Februar abgehaltene Generalversammlung hatte ein gutes Gelingen zu verzeichnen. Unser Punkt Geschäftliches gab Kollege Gräbe bekannt, daß am Sonntag, den 1. März, eine Vertriebsleiterversammlung stattfindet, in welcher ein Kollege aus Karlsruhe einen Vortrag halten wird, bei welcher das Erreichen aller Kollegen Vertriebsleiter unbedingt notwendig ist. Das Referat gab er einen kurzen Bericht über einige aktuelle Differenzen. Bezüglich des Kontakts über den Steinhagen der Firma König in Steinhagen wurde ermahnt, daß diese Firma von ihrem Inhabersverträn Standpunkte noch nicht abzurufen war und die Organisation heute noch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfe. Wohl haben uns die beiden Vertriebsorganisationen versprochen, uns in diesem Punkte zu unterstützen, aber wie weit das gelassen ist, ergibt sich unserer Kenntnis. Allen Kollegen muß dabei zur Hilfe gemacht werden, hier mitzubekommen. In letzter Zeit ist auch Ware von der Mühle Weg in Siedelungen nach Mannheim gekommen, über welche keines des Vertriebsleiters Kenntnis hat; der Kontakt verhängt ist, und es müße aus hier der Sache auf den Grund gegangen werden. Die Differenzen bei der Firma Geumann wurden unter Ignoranz unterzogen, wobei zum Ausdruck kam, daß man haben bei dieser Firma viel zu tun, vertrieben ist.

aus dem Tätigkeitsbericht in folgendes zu entnehmen: Das Augenmerk der Verwaltung war im vorliegenden Jahr in der Hauptsache auf die Mühlen gerichtet. Die mit den Arbeitnehmern im Jahre 1913 abgeschlossenen Tarifverträge gingen im Geschäftsjahre in 4 Mühlen zu Ende und die bisherigen Verhältnisse mussten verbessert werden. Es kann die Organisation in diesen Betrieben als gut bezeichnet werden, aber in den 3 anderen Großmühlen haben unsere direkten Gegner, die zum großen Teil dazu beigetragen, dass in den Mühlen zu fallen, und der "waterloosche" Heilig hatte den Mühlen schon längst vorher die nötige Unterstützung zugesagt. Wir entschloßen zu diesem Zwecke eine Hausorganisation, die uns allerdings nicht viel Erfolg brachte. Aber in mancher, den wir bezeichnen, welcher jetzt im gelben Kampf steht, machte unsere Person dadurch Fort, indem er sagte: "Ich weiß sehr gut, daß ich nicht auf dem richtigen Wege bin; ich bin mir sehr bewusst, daß die Verhältnisse nur durch den Kampf verbessert werden können, aber ich kann und darf jetzt nicht den besten Willen nicht zum Verstand, weil ich sonst nur kurz oder lang arbeitslos werde". Trotz dieser Schwächen ist die Zahl der im vorliegenden Jahre wieder neu geworbenen: 34 Mitglieder beträgt die Zunahme, so daß die Gesamtmitgliederzahl 1036 zählt.

Die Arbeiten in der Verwaltung waren daher auch im letzten Jahre sehr umfangreich. Es wurden im ganzen abgehalten: 3 Vertrauensmännerversammlungen, in allen zum Jahresbericht gehörigen Orten 23 Mitglieder-Versammlungen, 10 Vorstandssitzungen, 10 Sitzungen mit der Lohnkommission, 5 Sitzungen mit den Vertrauensmännern, 3 Sitzungen mit Vertrauensmännern und eine Anzahl Sitzungen zur Schlichtung von persönlichen Streitigkeiten der Kollegen.

In Lohnbewegungen sind zu erwähnen: mit einer Anzahl von Holzschlägern und 4 Mühlen. Alle diese Bewegungen sind mit schönen Erfolgen für die Arbeiter abgelaufen. Überall wurden Tarifverträge abgeschlossen, die erwünschte Verbesserungen in einer Holzschleiferei und einem eigenartigen Verhältnisse erzielten.

In der Lösung von Differenzen waren allein 23 Verhandlungen mit den Arbeitnehmern notwendig, wobei die Lösung, wenn sie nicht unmittelbar gelang, waren mit Hilfe der in der Verwaltung vorhandenen Arbeiter anderen.

Auch die Hausorganisationen können als gute Beispiele angesehen werden.

Die Organisation der Holzschläger in der Holzschleiferei ist im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen. Die Holzschläger sind im letzten Jahre am besten gelungen.

Die Kollegen sollten zurückdenken, noch vor wenigen Jahren hatten sie 12 bis 15 Mk. Lohn bei fast unbegrenzter Arbeitszeit. Ihre heutigen Verhältnisse haben sie nur der Organisation und ihrem solidarischem Zusammenhalten zu verdanken. Nicht letzteres, so werden auch die Verhältnisse nicht so bleiben. Kollegen, bedenkt das und handelt demnach. Einigkeit, Solidarität macht stark.

Retieren. Zur letzten Versammlung waren die Kollegen zahlreich erschienen. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Den Kartellbericht erstattete der Kollege Zimmermann. Diskussion wurde, eine Agitation bei den unorganisierten vorzunehmen, um dieselben für den Verband zu gewinnen. Kollege Retieren hielt dann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Genossenschaftswesen und Sozialversicherungsrecht der Arbeiter. Nach der Versammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt. Kollegen! bedenkt in Zukunft die Versammlungen wieder so zahlreich wie diesmal, dann wird wieder mehr Leben in unserer Zahlstelle.

Sitten. Unsere Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Ernennung der Abrechnung vom 1. Quartal gab der Vorsitzende den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht für 1913. Einigungsbeirat bemerkte Kollege Schneider, daß er gehört hat, in diesem Jahre mit größeren Zahlen vor die Versammlung zu treten, aber leider ist das nicht in dem Maße der Fall, wie es die Arbeit wohl verdient; dennoch ist ein Recht zu verzeihen und gab er der Festimmung Ausdruck, wenn ein jeder seine Pflicht tun, jeder zum Agitor wird, so wird es trotz der besonders eigenartigen Verhältnisse besser vorwärts gehen. Die Einnahmen betragen 1065,50 Mk., die Ausgaben 887,71 Mk. In die Hauskasse wurden 687,79 Mk. gelandt. Im Verlauf des Jahres waren die Differenzen mit der Firma Müller noch nicht erledigt. Sie wurden Ende Januar beigelegt, indem uns vom Arbeitgeber eine unparteiische, leonate Behandlung zugesichert wurde. Die das natürlich gehalten wurde, bewies die große Akkumulation auf dieser Forderung, in daß wir gegungnen waren, die Verantwortlichkeit in Ansehung zu nehmen. Der Vorsitzende und der Beiratsleiter mussten über vorherig werden, besonders in Sachen der Einstellung, indem man unsere Leute trotz Verwehren nicht einsetzte. So waren es die Brauereien Weinmann, Damböf und Müller, die hauptsächlich von dem Holzschleifer keine kommen ließen. Durch Einsetzen der Holzschleifer wurde die Zahlstelle um mehrere Mitglieder vermindert. Auch waren sich bei den Holzschleifern eine große Achtung bemerkbar. Ein Zeichen, daß dort noch außerordentliche Missetaten vorhanden sind, jedoch ist in den letzten Tagen erfolgreich einmüchtig worden, und wenn jeder sich zur Aufgabe macht, einen Kollegen für die Organisation zu gewinnen, so können wir den kommenden Dingen gewiss entgegengehen. Kollege Brückling ließ in seinen Ausführungen nochmals alles hervorheben, schilderte, wie die Gegner mit überheblicher Langsamkeit arbeiten und abseits der Sozialisten anderer Kollegen. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, nun alles in den Dienst der guten Sache zu stellen, denn werde auch dieses das werden, was andere Jahresschichten schon längst sind.

Der Vorstand wurde mit einigen Änderungen wiedergewählt. Ferner wurde der Vorsitzende nach auf den Namen des "Dienstreises" aufmerksam, der hier viel konstatiert wird. Alles ist transparent, daß dieses Produkt so lange vorhanden wird, bis Herr "Gang" endlich den Arbeiter in Sozialistisches nicht mehr zu erziehen. Wir der Aufforderung an die Kollegen, in der Agitation tüchtig mitzumachen. Schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Straße. Warum schickten die Arbeiterorganisationen keine ab? Doch nicht nur darum, um ihre Mitglieder in den Kampf des unerbittlichen fegefeindlichen Lohnes und der im Kampf gestellten Arbeitsverhältnisse zu geben. Und man sollte glauben, wo keine noch alles nach einer vernünftigen Abregung des Lohnes, wie auch Lohnverhältnisse sind, daß dann auch die Arbeiter, die immer einem Tarif anhängen, wenigstens danach leben würden. Daß sie auch den Tariflohn erhalten. Das ist nicht bei einem Teil unserer Kollegen in der Brauerei Jean Müller nicht zu erreichen. Neben wir den in diesem Betriebe, nach eine ganze Anzahl Kollegen, die schon seit Jahren dem befristeten sind, aber immer noch keinen Tariflohn erhalten. Obwohl der oberste Lohn Tarif hat keine oberste wurde, so daß noch mehrere Monate darüber ausbleiben könnten, was jeder Einzelne zu erhalten hat, so muß man sich wundern, daß oberhalb von einer Anzahl Arbeiter, aus denen nach Organisations- und Verbandskollegen im Betriebe sind, die noch keinen Tariflohn erhalten. Dies kommt zum Teil von daher, daß in diesem verödeten, müde Mannen Service es noch keine gibt, deren Ansehen in einem Jahr mehr liegt als an dem ihnen zufließenden Tariflohn. Diese guten Kollegen kann man aber im jeden Falle erhalten, wenn ihnen dieses nicht geht und jenes nicht mehr ist, wie man auch dann am besten kann die Organisation für diese Zwecke voranzutreiben werden will. Wenden wir uns nun zu, daß wenn die Kollegen wissen, daß nach dem Tarif die Firma nicht befristet ist, unparteiisch können einsehen, so hat den nach oben von 25 Mk. vom Lohnlohn einziehen lassen. Die Schuld an diesen Missetaten tragen die Kollegen selbst durch ihre Unwissenheit über die Organisation. Wir müssen schreiben und kämpfen, um man kann besseren Verhältnisse erreichen, dazu gehört eine geschickte Organisation, und selbst die Kollegen endlich danach machen, eine für gewisse Organisationen in ihrem Betriebe zu kämpfen und kann ihre Kollegen in den Versammlungen überzeugen, denn dort ist der Ort, um nicht jede geschickte fürgerichte Strafe.

Preis. In unserer am 7. Dezember unternommenen Generalversammlung wurde ein Kartellbericht beauftragt. Der nach der letzten Lohnverhandlung 1913 ganz erhebliches mit 27 in fünfziger Schritten anwuchs. Dann gab der Kartellbericht den Kollegen den Lohn, 4. Quartal, ebenso der Jahresabrechnung, und der Lohn wurde den Kollegen bekannt. Versammlungen haben noch ansetzen in Jahr 10 und in Jahr 10, Verhandlungen 8. Verhandlungen 10, Verhandlungen 8. Mitglieder, ebenso am Schluß des letzten Jahres von der Zahl der letzten Geschäftsjahre 1913, wurden die Kollegen von 14. Mitglieder. Einzelne Verhandlungen wurden durchgeführt.

Kollegen, auch in diesem Geschäftsjahre mit aller Kraft und Energie in der Agitation für unseren Verband mitzuwirken. Damit auch der letzte uns fernstehende Kollege gewonnen wird, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mühlensarbeiter.

Dithöfen. Wie man die Leute am besten ausnützt, hat jedenfalls die Holzschleifer Dithöfen richtig ausgenutzt. Vor circa drei Jahren unternahm es die Mühlensarbeiter in Dithöfen, sich durch ihre Organisation bessere Verhältnisse zu schaffen. Bei dem Unternehmen ist es bis jetzt geblieben. Die Herren Unternehmer hatten kaum Wind davon bekommen, daß sich ihre Leute organisieren wollten, als sie schon rüchloslos alle die Arbeiter aufs Straßenpflaster warfen, von welchen sie annehmen konnten, daß auch sie zu den Unzufriedenen gehörten. In der Holzschleifer wie auch in der Mühle von Lorch u. Söme, Dithöfen, war es bis jetzt Grundsat, organisierte Leute dürfen nicht beschäftigt werden. Man verlangte von den Leuten einfach, entweder sie treten aus dem Verband aus oder sie werden entlassen. Daß sich unsere hohe Ehrigkeit hier nicht ins Mittel legte und diesem Terror steuerte, ist ja für uns schon selbstverständlich, denn für unsere Herren Arbeitgeber erfüllt ja der § 153 der Gewerbeordnung nicht. Wenn diese so etwas machen, dann ist es kein Terror. Daran findet keiner etwas Verwerfliches, darüber schreiben auch die Schachtmacher- und Reichslügen-Verbandsblätter nichts, obwohl sie sonst jeden Fall, wenn er die organisierte Arbeiterschaft betrifft, ins Ungemessene aufblähen. Doch nun zu dem Inhalt der Holzschleifer Dithöfen. Im die Leute ja nicht mit der Außenwelt in Verbindung zu bringen, in folgendes bestimmt: Es ist den Arbeitern unseres Betriebes bei jezeitiger Entlassung verboten, sich während der Arbeitszeit irgendwie mit betriebsfremden Personen zu unterhalten. Nach Lage des Betriebes ist es aber so ziemlich ausgeschlossen, sich mit betriebsfremden Personen unterhalten zu können, weil keiner in den Betrieb hineinkommt. Aber man hat hier wohl etwas anderes im Auge. Es ist in der letzten Zeit einigemal vorgekommen, daß mal ein Beamter der Berufsgenossenschaft, auch schon mal von der Gewerbeinspektion, in diesem Betrieb etwas nach dem Rechten sehen mußte; und da konnte es schließlich doch mal vorkommen, daß da mal so ein Arbeiter die Herren auf einen von den nicht wenigen Mühlensdärmen, die es dort in dem Betriebe gibt, aufmerksamer machte. Darum wohl ist es den Arbeitern bei Strafe der jezeitigen Entlassung verboten, mit betriebsfremden Personen, wie sich die Direktion da ausdrückt, zu unterhalten. Denn andere Leute kommen hier jedenfalls kaum in Frage. Doch nun weiter: Bei der Nachricht gibt es für eine ganze Anzahl von Arbeitern Kontrollfahrten, und müssen diese kontrolliert werden. Es muß in der Holzschleifer nichts als eine solche Kontrolle sein, wenn man bedenkt, daß die Leute nach neben ihrer Arbeit alle halbe Stunden an die Uhr laufen müssen, um sich kontrollieren zu lassen. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn diese Leute ganz abgerumpelt sind und alles ganz apathisch hantieren, was ihnen die Direktion beibringt, wenn man in Betracht zieht, daß diese Leute von der ganzen langen langen Woche nichts weiter haben als höchstens den Sonntagvormittag ein paar Stunden, die sie für sich in Anspruch nehmen können, um schließlich auch mal wieder heim zu sein. Von jenen der Organisation wurden die Behörden wiederholt auf die Sonntagarbeit dieses Betriebes hingewiesen und es bedurfte wiederholten Einwirkens der Behörden, daß der Betrieb überhaupt mal Sonntags zum Stehen kam. Trotzdem nun der Betrieb Sonntags nicht, wird aber nach jedem Sonntag bis Mittwoch und darüber hinaus gearbeitet, obwohl die Gewerbeordnung vor schreibt, daß die Leute Sonntags nur im Notfall drei Stunden beschäftigt werden dürfen. Viel leicht fühlt sich unsere Gewerbeinspektion mal wieder veranlaßt, hier nach dem Rechten zu sehen; Zeit wäre es schon.

Rundschau.

Aus der Brauindustrie.

Vom Mittelrhein. Die Handelskammer Koblenz veröffentlichte kürzlich ihren Jahresbericht für das vorliegende Jahr. In diesem Jahresbericht kommt sie bei Besprechung der Ergebnisse der Brauereien zu dem Schluß, daß für die Brauereien wenig Anlaß zur Zufriedenheit gegeben sei; das höchste Preis und sonstige Erleichterungen waren den Brauereien nicht held, — auch die Löhne der Brauereiarbeiter sind zum Teil bedeutend erhöht worden und haben nun einen Stand erreicht, wie ihn wohl keine Arbeiterklasse entsprechender Art in dieser Gegend je aufweisen kann!

Der unangenehme Leser dieses Berichtes muß nun zur Befriedigung kommen, als ob die Brauereien tiefer Gegend wirklich außerordentlich horrenden Löhne zahlen und infolge keine Veranlassung zur Unzufriedenheit für die Arbeiter vorhanden wäre. Aber wie liegen denn die Dinge?

Kürzlich ist, daß auf Drängen der Arbeiter und der Leiter der Arbeiter in der Organisation die Brauereien gezwungen worden sind, die miserablen Löhne um einiges zu verbessern. Kein einmühtiger Mensch kann aber behaupten, daß die jetzt gezahlten Löhne ausreichend sind, um einer Familie nur eine einigermaßen gesicherte Existenz zu bieten. Löhne von 24 bis 25 Mk., dies sind die Anwesenheitslöhne des Kohlenvertriebs, davon ist auch noch der Hausrent mit inbegriffen, für Hilfsarbeiter usw. sind diese noch niedriger, und bei einer reichlich mit Kinder gesegneten Familie gerade ausreichend, sie vor dem Hunger zu schützen. Dazu kommt noch, daß gerade das Kohlenvertriebs eine besonders lange Arbeitszeit hat und dabei sehr müde zu Hause die Nacht schlafen kann, daß diese Leute in Bezug auf die Kohlenvertriebs höhere Aufwendungen zu machen haben als das Kohlenvertriebs anderer Fuhrwerksbetriebe, nicht zu reden von der Verantwortung, die diese Leute bei der Kohlierung und Bedienung der Kundenschaft haben. Überdies liegen auch die Verhältnisse bei der Kohlenvertriebsarbeiter. Durch die immer größer werdende Konkurrenz von Kohlenvertriebs, durch die steigende und sich

nische Verwirklichung der Betriebe wird die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters eine derart intensive, daß diese Entlohnung zu ihr in keinem Verhältnis steht. Außerdem sind die Lebensmittelpreise usw. so hoch, zum Teil noch höher als in den Großstädten.

Weiter steht fest, daß die Brauereien zum Teil diese Vereinbarungen zu umgehen versuchen. Wir würden nur wünschen, daß diejenigen, die sich auf den Standpunkt des Handelskammerberichts stellen, einmal ein halbes Jahr die Arbeit eines Brauereiarbeiters bei dieser Bezahlung berichten und eine Familie ernähren müßten, die Herren würden recht bald zu einer anderen Auffassung kommen. Allerdings wird der Handelskammerbericht verständlich, wenn man weiß, daß der Leiter der Handelskammer gleichzeitig **Präsident der Mittelrheinischen Brauereivereinigung** ist.

Für die Brauereiarbeiter des Mittelrheins ist es höchste Zeit, sich wie ihre Unternehmer zu einer selbständigen Organisation zusammenzufinden, die Vorarbeiten der letzten Zeit müßten ihnen beweisen haben, daß nur in ihrer Einigkeit ihre Stärke liegt.

Die Pfalzbrauerei vorm. Geffel u. Mohr A.-G. in Neustadt a. d.ardt berichtet, daß trotz des schlechten Wetters der Absatz sich gehoben und das Geschäft sich bedeutend entwickelt hat. Der Rohgewinn betrug einschließlich 5500 Mk. Vortrag (62 584 161 130) Mk., hiervon wurden zu Abschreibungen 29 518 (36 107) Mk. benötigt und der verbleibende Reingewinn in Höhe von 33 066 (24 023) Mk. wie folgt verteilt: Aufwandskonto Abschreibungen 4200 Mk., Salondruckerei 3500 Mk., Vorkostenkonto 3000 Mk., Reservefonds 566 Mk., 3 Proz. (wie im Vorjahre) Dividende 15 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 6500 Mk. Die Aussichten für das laufende Jahr sind günstig.

Die Kronenbrauerei A.-G. in Wiesbaden berichtet, daß die schlechte Geschäftslage und die ungünstige Witterung den Absatz beeinträchtigt. Der Rohgewinn betrug 68 049 (51 883) Mk. Da die Abschreibungen 76 418 (78 739) Mk. anfielen, so entstand ein Verlust von 8369 Mk. Der bisher bestehende Verlustvortrag von 188 755 Mk. erhöht sich dadurch auf 197 124 Mk.

Die Brauerei-Gesellschaft Gg. Neff Aktienbrauerei in Weidenheim a. Br. erzielte im verfloßenen Geschäftsjahre einen Bruttogewinn von 48 417,36 Mk. Dazu kommt noch der Vortrag vom Vorjahre in Höhe von 20 765,13 Mk. Für Abschreibungen waren 36 204,18 Mk. erforderlich und wurde der verbleibende Reingewinn von 30 978,31 Mk. wie folgt verteilt: Reservefonds 2000 Mk., Vorkostenkonto 5000 Mk., Salondruckerei 1500 Mk., Ertragsabrechnung für das Finanzbuchkonto 2000 Mk., Unterabrechnung 500 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 19 978,31 Mk.

Die Gemelinger Aktienbrauerei in Bremen erzielte im verfloßenen Geschäftsjahre nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen von 150 501,93 Mk. einen Reingewinn von 131 247,45 Mk. zuzüglich des Vortrages vom Vorjahre mit 22 346,93 Mk. Aus dem Reingewinn gelangte ein Dividende von 6 Proz. im Gesamtbetrag von 105 000 Mk. zur Verteilung. Dem Reservefonds wurden 6124,75 Mk. zugeführt, Vergütung an Vorstand und Aufsichtsrat 18 637,01 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 28 332,65 Mk. Die Vertriebsleistung berichtet über Steigerung des Absatzes.

Die Widder-Küpper-Brauerei A.-G. in Elberfeld erzielte einschließlich 19 853 Mk. Vortrag einen Rohgewinn von 827 564 (501 155) Mk. Für Abschreibungen und Rückstellungen wurden 460 796 (441 114) Mk. verwendet, die Dividende beträgt 7 Proz. wie im Vorjahre und 20 482 Mk. sind auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Aktiengesellschaft Kaiserbrauerei in Dortmund-Brünninghaufen verleiht den im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Gewinn in folgender Weise: 5000 Mk. Abschreibungen auf Gebäude, 3000 Mk. Ausführung zur Reiterei, 2100 Mk. Zantienen, 6450 Mk. 6 Proz. (6 Prozent) Dividende und 9547 Mk. als Vortrag auf neue Rechnung. Der Absatz steigt.

Die Brauerei zum Feldschützen A.-G. in Dresden hat laut Bericht im verfloßenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 598 804 Mk. erzielt und wurde dieser wie folgt verwendet: Anteilige Wache an die Aktienbrauerei Gumbertus 51 890 Mk., Abschreibungen 185 658 Mk., Vorkosten- und Dispositionsfonds 40 000 Mk., Unterabrechnung 15 000 Mk., Salondruckerei 6000 Mk., Reservefonds 11 40 000 Mk., Zantienen an Direktion und Verwaltung 24 254 Mk., Zantienne an den Aufsichtsrat 18 514 Mk., 10 Proz. wie im Vorjahre Dividende an die Aktionäre 225 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 46 148 Mk. Für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten günstig.

Die Kniebrauerei Lindau A.-G. hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Winderlös in vorzeichen und infolgedessen ein Fehlbetrag von 6710 Mk. erlitten. Es verbleiben somit vom vorjährigen Gewinnvortrag von 12 050 Mk. noch 5340 Mk. zum neuen Vortrag.

Die Brauhaus Germania A.-G. in Altona berichtet, daß das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 127 955,51 Mk. einen Reingewinn von 131 834,41 Mk. erzielte; aus dem eine Dividende von 7 Proz. mit 105 000 Mk. verteilt wurde, während je 7500 Mk. dem gesetzlichen und dem außerordentlichen Reservefonds zugeführt und 11 936,41 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen wurden.

Hahn u. Osterich Bierbrauerei A.-G. in Rodde i. W. Der Rohgewinn: beziffert sich einschließlich 20 887 Mk. Vortrag auf 325 170 (327 152) Mk. Davon wurden für Abschreibungen 96 137 (88 079) Mk. benötigt und der verbleibende Reingewinn von 229 033 (239 073) Mk. wie folgt verteilt: Salondruckerei 2000 Mk., Zantienen 12 514 Mk., 10 Proz. Dividende wie im Vorjahre 200 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 14 519 Mk. Die Vertriebsleistung berichtet über gesteigerten Absatz.

Die Leipziger Bierbrauerei zu Weidau, Richard u. Co. A.-G. erzielte einen Reingewinn von 42 404 Mk. von diesem wurden 26 607 Mk. dem Aufsichtsrat als Lohn zuzüglich 400 000 Mk. als 10 Proz. Dividende verteilt und 15 797 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wägener Brauhaus A.-G. in Kempten erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre nach 110 490,72 Mk. Abschreibungen und zuzüglich 17 115,75 Mk. Vortrag einen Gewinn von 201 130,31 Mk., davon wurden 147 000 Mk. als 7 Proz. (7 Proz.) Dividende ausgeschüttet und 22 830,31 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Der Rest fand für Reservebestellungen und Zantienen Verwendung.

Aus dem Beruf.

Begen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hatten sich vor dem Amtsgericht Kassel zu verantworten der Interatenredakteur des Volksblattes, Kämpfer, der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Kassel, Gröschel, und Vorsitzender Kollege Hofmann von der Fabrik Kassel. Das Vergehen soll begangen sein durch Erlass eines Postkontrollrats gegen die Allianzbrauerei in Corbach im Volksblatt.

Als Zeugen treten auf Gastwirte und Bierverleger. Die alle bekunden, daß sie beunruhigt worden seien und geschäftliche Schädigung erlitten hätten. Dabei ergab die Zeugenvernehmung die interessante Feststellung, daß kein einziger Wirt aus sich heraus die Anzeige erstattet hat. Erst der Bierverleger Schattmann wurde von der Allianzbrauerei veranlaßt, das zu tun, und er wurde dann an den Hgl. Polizeikommissar Wiedemeier verwiesen. So kam die Anklage zustande. Der Anwaltschaft beantragte auch, über die drei Sünder je zwei Wochen Haft zu verhängen, und begründete dies damit, daß das Gewerkschaftskartell doch die Kosten trage und eine Geldstrafe von den Angeklagten nicht gespürt würde.

Das Amtsgericht kam aber zu einer anderen Auffassung. Es sprach die drei Angeklagten frei. Aus der Begründung des Freispruchs führen wir an:

„Ohne auf die Berechnung des Streits und Kontorts einzugehen, hält das Gericht eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch die Veröffentlichung des Postkontrollrats als nicht erwiesen. Auch ist der Inhalt des Interates an sich sachlich, beschränkt sich auf die Bekanntmachung des Postkontrollrats und ergeht sich auch nicht in Schlagworten oder aufreizenden Worten über das Sachliche hinaus.“

Die Allianzbrauerei hätte sich die neuerliche Niederlage erlauben können, wenn sie den Streitenden nur etwas entgegengekommen wäre, wodurch der wirtschaftliche Schaden hergeheilt worden wäre.

Und wieder die Kellertreppe als Lebensgefahr. Der in Litz bei der Aktienbrauerei Weidenheim in Arbeit stehende Bierführer Anton Gerlach ist nach der Ablieferung von beheltem Bier ein volles, einen Helmliter fassendes Maßfass in den Keller des Gasthauses. Hierbei ist er jedenfalls auf der Kellertreppe ausgerollt und somit dem Kopf schwerem Kopfe wurde er so aufgefunden.

In diesem so bedauerlichen Unfälle, dem wieder ein Menschenleben zum Opfer fiel, interessiert zweierlei. Erstens war, wie so oft, die Kellertreppe so beschaffen, daß ein Mann allein gar nicht ein so großes Fass herunterschleppen durfte. Stillestand war sie ausgerollt. Lange nicht gereinigt und dabei schlammig, am Ende auch noch recht steil, jedenfalls mit Eigenheiten versehen, die für die Kollegen eine harte Unfallgefahr bilden, aber nicht eher abgeändert werden, als bis ein Kollege ent... er seine gesunden Knochen eingebüßt hat oder gar tot ist. Zweitens ist der Kollege ein Opfer seiner Gutmütigkeit geworden, bei Hausnacharbeiten für den Gastwirt ist er zu Tode gekommen. Wir kennen ja die Geschichte und bei uns zu Lande ist es ja auch so. Der Kunde hat eine Arbeit, wie hier das Weinfass in den Keller bringen, zu verrichten, die er entweder nicht selbst tun will oder tun kann und die er dann dem Bierführer aufhals. Beigibt sich der Bierführer, das nötige zu tun, ergrüht er den Kunden, und die Fälle sind gar nicht so selten, wo der Kunde es fertigbrachte, sich über den unbilligen und wenig dankbaren Bierführer bei der Brauerei zu beschweren. Die Folge ist eine Vermahnung dahingehend, im Ansehn der Kundenschaft gefälliger zu sein als bisher, nur höfenswürdige und zupasskommende Leute könne man gebrauchen. Wie nur der Kollege, nicht dem eigenen Trade, werden solche Privatarbeiten verrichten. Welche Folgen es zeitigen kann, zeigt der vorliegende Fall, welcher dazu beitragen muß, daß unsere Kollegen solche Arbeiten für die Kundenschaft zu leisten ablehnen. Weiter müßten die Brauereien, um in dieser Beziehung ihren Bierführern die Weiden der Kundenschaft gegenüber zu stellen, Vermügens- und Erlaß, die das Ausfüllen solcher Arbeiten auf das strengste untersagen.

In gütigen Güten im Brauereiwesen erkrankt ist ein Arbeiter Schulz in der Schultheisbrauerei, Nr. 1 Berlin. Es handelt sich um eine Neuanlage von 90 Liter Bier. Sch war entgegen der Vorschrift ohne brennendes Licht das Innere mitgeführt worden muß, um das Vorhandensein giftiger Gase feststellen zu können, in der Nacht gerufen. In 20 Meter Höhe wurde er dann auf einem Korb hängend aufgefunden. Mit Hilfe der Feuerwehr, unter Verwendung eines Handseils, wurde er dann aus dem Schacht gezogen. Wiederbelebungsbemühungen mit dem Sauerstoffapparat blieben erfolglos.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Albert Zoller. Der Vorsitzende des Malerverbandes ist am 21. Februar im Krankenhaus in Hamburg gestorben. Für die Partei haben unter dem Sozialistengesetz, hat er Zeit seines Lebens beiden großen Parteien der Arbeiterbewegung treulich gedient. Das lag ihm Zeitigste in den letzten Jahren mehr auf gewerkschaftlichem Gebiet. Seit 20 Jahren gehörte er der gewerkschaftlichen Organisation an, — seit 1897 bekleidete er das Amt des Zentralvorsitzenden im Malerverband. Er war einer von den stillen, ruhigen Kämpfern, der in der großen Letztinstanz über den Verfall seiner Berufsorganisation, weinger bekannt wurde. In früheren Jahren, unter materialistisch angelegten Verhältnissen der Organisation, war seine Tätigkeit besonders körperlich aufreibend. Seine Lebensbewegung sollte der Vorsitzende selbst leiden und bei jeder Verhandlung zugegen sein. Und als dann aus dem Maler-Verbandsverhältnissen der großen Tarifbewegungen im Maler- und im Bauwesen die großen Verhandlungen mit

den Unternehmern erwuchsen, galt es erst recht die ganze persönliche Kraft einzusetzen, um im Interesse der Berufsgenossen zu wirken. Diese aufreibende Tätigkeit, in der Zoller ganz aufging, hat auch seine Kraft frühzeitig gebrochen. Ein schweres Nerven- und Magenleiden zwang ihn im letzten Jahre zeitweilig seine Arbeit einzustellen. Noch suchte er durch eine Kur Erholung. Aber bei den letzten Tarifverhandlungen wurde es ihm allen bemerkt, daß er ein körperlich gebrochener Mann war. Doch von großer Pflichterfüllung besetzt, kam er bis in die letzten Tage noch zur Arbeit in das Verbandsbureau. Dort, am Kust sitzend, überfiel ihn am Donnerstag ein heftiges Unwohlsein. Nach dem Krankenhaus überführt, verstarb er dort, 57 Jahre alt, schon am nächsten Tage.

In der Arbeiterbewegung war Zoller allgemein sehr geschätzt und beliebt. Die Gewerkschaftsbewegung, besonders der Malerverband, verlor an ihm einen tüchtigen Führer, treuen Kameraden und wackeren Mitstreiter. Ihre tiefen Andenken!

Arbeiterversicherung.

Unfall und Auge. Mit der Frage, ob ein Betriebsunfall oder eine Gewerbekrankheit vorliegt, befaßte sich eine Referentscheidung des Reichsversicherungsamtes. Ein Arbeiter erlitt eine Kehhautablosung, die er auf eine schwere Kopfverletzung zurückführte. Das Reichsversicherungsamt hielt diesen Zusammenhang nicht für erwiesen, dagegen nahm es an, daß die Kehhautablosung, zu der der Kläger infolge seiner hochgradigen Kurzsichtigkeit besonders disponiert war, zu jenem Tag infolge seiner aufreibenden Tätigkeit, seines häufigen Nüchterns und des dadurch hervorgerufenen Antriebes nach dem Kopfe plötzlich verursacht sei. Auch das Obergericht erklärte das Heber schwerer Lagerarbeiter als ein für das Auge gefährliche Beschäftigung, die wohl imstande war, die Entzündung zum Ausbruch zu bringen.

Verchiedenes.

Ueber die Verdaulichkeit und den Nährwert der verschiedenen Brotarten sind in letzter Zeit öfters Untersuchungen angestellt worden, die in ihrem Ergebnisse durchweg zugunsten der groben Brotarten ausfielen. Besonders wertvoll in dieser Beziehung sind die Experimente, die der Direktor des Laboratoriums für Ernährungsuntersuchungen in Kopenhagen, Dr. N. Lindhede, Verfasser eines bekannten Buches über Ernährungsfragen, angestellt hat und über die die „Kjøbenhavn“ berichtet. Seine Versuche erstreckten sich auf 108 Tage und waren zum großen Teil an eigenen Körper ausgeführt. Die Versuchsperson erhielt täglich 1000 Gramm Brot pro Tag und 100 bis 150 Gramm Butter oder Margarine. Es ergab sich nun zunächst folgendes Verzehrerungsverhältnis der in den einzelnen Brotarten enthaltenen Nahrungsstoffe: Es wurden verdaut bei

	darunter:	
	Trockensubstanz	Stärke
1. Roggenmischbrot	89,4 Proz.	74,0 Proz.
2. Graubrot (80 Proz. Kleinauszug)	97,8	93,6
3. Weizenmischbrot	98,7	99,2
4. Weißbrot (80 Proz. Kleinauszug)	100,0	100,0

Darauf wurde sich alle das Verhältnis am günstigsten beim feinen Weizenbrot, bei dem 100 Proz. der einzelnen Nahrungsstoffe ausgenutzt werden, am ungünstigsten bei der größten Sorte waren. Das Verhältnis veränderte sich nach mehr zugunsten der feineren Sorten, wenn man hören, daß feines Weizenbrot 67,3 Proz. Trockensubstanz, darunter 67 Proz. Stärke und 55,7 Proz. Kohlehydrate enthält, Roggenmischbrot dagegen nur 57,2 Proz. Trockensubstanz, darunter 57 Proz. Stärke und 49,3 Proz. Kohlehydrate. Die anderen Sorten liegen in ihren Werten dazwischen.

Über das Reinkorn feht sich sofort nur, wenn man auch den Preis der betreffenden Brotarten mit ins Auge faßt. Die einzelnen Sorten liegen nämlich in Längenaus in der oben angegebenen Reihenfolge 10, 51, 41 und 62 Pf. Daraus ergibt sich, daß man für eine Mark erhält im Gramm verdauliche Nahrungsstoffe:

	Stärke	Trockensubstanz	Stärke	Kohlehydrate
Roggenmischbrot	3560	2180	317	2741
Graubrot	3280	2109	342	1822
Weizenmischbrot	3280	2100	351	1760
Weißbrot, feines	1610	1055	156	897

Aber nicht allein der Geldwert führt bei den groben Sorten höher, sondern auch die Gesundheit. Das Korn besteht nicht nur aus Stärke und Kohlehydraten, sondern auch aus Mineralstoffen, Salzen, Vitaminen usw. Gerade von diesen so überaus wichtigen Nährstoffen geht aber ein großer Teil beim Sieben der Mehl verloren. Daraus hat festgestellt, daß Roggenmischbrot 1,1 Proz. Mineralstoffe, 1,8 Proz. Fettstoff und 7,2 Proz. Vitamine enthält. Weizenmischbrot dagegen nur 0,4, 0,1 und 0,2 Proz. Neuere Experimente an Tieren haben bewiesen, daß eine Fütterung des Lebens ohne diese Stoffe überhaupt nicht möglich ist. Man hat Tauben nur mit Brot aus gebleichtem Mehl, mit Graubrot oder mit volkreinem Mehl gefüttert und sie gingen nach 3 bis 5 Wochen ein, während sie bei Fütterung ungeschälter Körner prächtig gediehen. Tieren können pure Weizenbrot nur 2 Monate vertragen. Das Schicksal hat an sich selbst beobachtet, daß eine Mehl-Ernährung mit Roggenmischbrot und Butter ihm trotz der Entzüntheit recht gut bekam, während er bei der Ernährung mit Weizenbrot und Butter zu elend wurde, daß er den Versuch nach 12 Tagen aus Mangel an Lebenskraft abgab.

Die Versuche, heute ein Brot auf den Markt zu bringen, das aus einem die Mehl enthaltenden, ungeschälten Mehl hergestellt ist, sollten also vom Volkstum auf das regste unterstützt werden.

Ausland.

Arbeiter und Schuhmacher. Den Mann der Schuhmacher zum Wahren hat; neuerdings eine Schuhmachervereinigung im Ort „Schmied“ ausgenommen, die sogar eine „Arbeiter- und Schuhmachervereinigung“ ins Leben gerufen hat. Die Arbeiter- und Schuhmachervereinigung

Die die vom Mann und neun andere bekannte Gemerk...

Obermüdiges

Die Welt in Waffen, Kriege und Kriegsschicksale...

Gründung des Gesamtverbandes, Eine gemischte...

Schwärmung und Entlassung der Frau für die politische...

Die macht man im Brauereibetriebe selbst?

Verbandsnachrichten

Verbandsrat, Redaktion und Expedition der Verbandszeitung...

Die Zeit ist der 10. September festlich

Mitteilungen der Hauptverwaltung

Zusammen, Bericht

In Laufe der letzten Woche haben Zusammen eine...

Zusammen I

Unter den Vorsitz des Vorsitzenden, Vorsitzende, Bericht...

Zusammen II

Unter den Vorsitz des Vorsitzenden, Vorsitzende, Bericht...

Die erhalten die von verschiedenen Verfassungen, sind mit...

Gründungszeit

Der Verbandsrat hat am 1. Januar 1914 in Dresden...

Verträge und ihr wichtigste Artikel

Vertrag vom 1. Januar 1914, Vertrag vom 1. Januar 1914...

Gründungszeit

Der Verbandsrat hat am 1. Januar 1914 in Dresden...

Empfang der Hauptverwaltung

Vom 1. Februar bis 1. März, Empfang der Hauptverwaltung...

Materialverzeichnis

100 Mitgliederbücher, 5000 Marken a 20 Pf. und 150 Marken a 30 Pf.

Aus den Bezirken und Zahlstellen

Essen a. Ruhr, Vorsitzender: Hans Ruppert, Vorber...

Veranstaltungsaussagen

Sonntag, den 7. März

Mitteleben, 8 1/2 Uhr: „Gewerkschaftsheim“...

Sonntag, den 8. März

Essen, Sonntag 11 Uhr: bei Dahn, Johannstraße 1...

Diebstahl a. Haag, Sonntag 10 Uhr: „Gartenstadt“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 3 Uhr: „Katholische Kirche“...

Essen, 8 Uhr: „Gewerkschaftsheim“...

Sonntag, den 15. März

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Essen, Sonntag 10 Uhr: bei Bachmann, Kugelstr. 8...

Unserem Kollegen Wittinger zu seiner Heberhebung nach...

Stoffe direkt an Private

zu Anzügen, Palätois, Westen...

Dresden 6

Mitglieder des Vorstandes der...

Wappentafel Holzschuhe

niedrige und hohe mit Schmalen...

Brauer-Holzschuhe

Rur allerwärts, seit Jahren...

Joh. Harders

Altona a. Elbe, Adolfstr. 28...

Katholischer Sauergetränk

verleiht gegen Nachnahme per...

X. Englmaier, Seibherri

Stettin (Niederbayern)

Brauer Deutschlands

Prima Lederhose mit Leder...

Emil Hohlheidt

Sozialpolitik für Brauereibetriebe...

Braulehranstalt

Privatinstitut für praktische u. wissenschaftliche...

Zur Beachtung!

Die besten Brauerschube

(Spezialfabrik nur für Brauer) verleiht direkt aus...

Ulrich Wellenhofer, Gerberei, Grassau (O.-Bayern)